

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Zu den Bezirksvertretungs- Wahlen

die am 14. März d. J. stattfinden, ist es nicht mehr lange hin; es ist daher auch gar kein Wunder, daß die heutige Majorität, sie braucht sich auf das Mehr von zwei Stimmen, 21 gegen 19 der Minderheit, gerade nicht viel einzubilden, bereits Heerschau hält unter ihren Getreuen, oder jenen, die es aus irgend einem Grunde sein müssen. Die Stajers-Leute wissen davon wenig erbauliche Dinge zu erzählen.

Wir wollen davon später einmal reden und einstweilen bloß feststellen, daß unter allen Bezirken der Steiermark der Bezirk Pettau die höchsten Bezirks-Umlagen zahlt, während die dafür dem Steuerträger gebotenen Gegenleistungen der autonomen Bezirksverwaltung, der heutigen Bezirksvertretung, nicht im entferntesten der Höhe der Umlagen entsprechen, in manchen Zweigen aber, wir nennen da bloß die Straßenerhaltung, auf einen Tiefstand angelangt sind, der selbst die Schuldigsten der heutigen Wirtschaft bereits kopfschütteln macht.

Freilich genügen selbst die intensivsten nationalen Aspirationen allein nicht, um den Anforderungen gerecht zu werden, welche die Steuerträger eines Bezirkes an die Bezirksvertretung zu stellen berechtigt sind und ganz besonders dann, wenn sie die sehr zweifelhafte Ehre genießen, die höchsten Umlagen im Lande bezahlen zu müssen. Ob der Bezirks-Ausschuß slowenisch oder deutsch amtiert, ist für den Fuhrmann, der auf den mehr als elenden Bezirksstraßen sein Zugvieh und sein Fuhrwerk zusam-

menstündend muß, um weiter zu kommen, ebenso gleichgültig, als es dem gemarterten Gespann gleichgültig ist, ob der Fuhrmann deutsch oder windisch dazu flucht.

Indessen gibt es noch manch andere Dinge, die, so wie sie heute im Bezirke bestehen, nicht weiter bestehen können und wir werden uns demnächst eingehender damit befassen.

Einstweilen halten wir es für unsere Pflicht darauf hinzuweisen, und die Wählerschaft daran zu erinnern, daß es nur allein in ihre Hand gelegt ist, Wandel zu schaffen und daß sie ihr eigenes Interesse nur dann am besten zu wahren vermag, wenn sie unbelümmert um augenblickliche Gunst oder Mißgunst nur Männer ihres Vertrauens wählt, von denen sie voraussetzen kann, daß diese nicht bloß den Willen haben, sondern auch befähigt sind, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen! Daß es an Agitation nicht fehlen wird, die mit allen möglichen Mitteln arbeitet und auch mit Versprechungen nicht geizen wird, von denen sie selbst nichts hält, ist voranzusehen; daß es auch manche geben wird, die aus einem mehr oder weniger triftigen Grund sich mit dem oder jenen „nicht verfeinden“ wollen, ist sehr wahrscheinlich. Gerade deshalb aber ist es doppelt notwendig, daß jene Wähler, die den Mut der eigenen Überzeugung haben, am Wahltag geschlossen zur Urne schreiten und Männer in die Bezirksvertretung wählen, von denen sie annehmen können, daß sie den Willen und die Fähigkeit besitzen, das zu leisten, was unbedingt geleistet werden muß, um mindestens die Notwendigkeit den Steuerträgern plausibel zu machen, daß sie die höchsten Bezirksumlagen in Steiermark tragen müssen.

Verehrliche Schriftleitung!

Wir scheint, daß Sie von der „gelben Gefahr“ keine Ahnung haben, weil sich die „Pettauer Zeitung“ konsequent weigert, einen Bittgottesdienst für den Sieg der Ural-, Baikal-, Ussuri-, Amur- und anderer Kosaken auszusprechen, wie das überall geschieht, wo man unseren glorreichen Verbündeten für die türkische Gegenreformation den Weg bahnen will, der nach General Ignatiew „über Wien nach Konstantinopel“ führt!

Im Gegenteile lese ich aus dem Blatte auch ohne Augengläser eine sehr unpatriotische Vorliebe für japanische Fächer, für die Operetten „Mikado“ und „Geisha“ und die ganze schlag-ängige gelbe Gefahr heraus, die schlimmer ist wie das „gelbe Fieber“ und die „Selbstucht“, die man sich beim Zeitungsteilen an den Hals ärgert. Es ist rein als ob sie alle vom Teufel befehen wären die deutschen und deutsch geschriebenen Zeitungen, denn jedes dritte Wort, dem man begegnet, ist aus irgend einer mongolischen Sprache entlehnt, auch wenn sie nicht vom Kriege, sondern von den friedlichsten Dingen der Welt berichten.

Daß das zu schweren Irrungen führen muß, ist doch begreiflich, denn sie werden zugeben, daß man am Ende die mandchurische

Eisenbahn nicht im steirischen Weinbaugebiete zwischen Luttenberg und Radkersburg sucht, daß dagegen aber die beiden Endstationen der Bahn „Lju-t-omer“ und „Rad-gona“ in ganz Asien nicht zu finden sind.

Wenn wir eingeborene Fremdlinge im Unterlande auch beikäuflich wissen, wo die Städte „Mari-boru“, „Ptuj“, „Cel-je“ und „Or-moz“ liegen, weil wir hier und da hinkommen, um einen Tropfen Bikerer, Stadtberger oder Hochstermiger zu kosten, so ist nicht anzunehmen daß irgend ein Kosakenhetmann in fernen Osten, der zu seinem Frühstücksnaps die „Südsteirische Presse“ liest und den Bikerer für irgend ein Gährungsprodukt asiatischer Stutenmilch hält, auch weiß, daß „Ha-loze“ oder „Jur-Klos-ter“ in einer Weltgegend liegen, wo man bedeutend mehr Angst vor den schlagängiger Torpedobooten der gelb-hängigen Knirpse von Nipon oder Jezo hat, als in Port Arthur, wo man diese Dinge, sobald sie sich zeigen, sofort in den Grund bohrt, auf daß sie samt der ganzen Equipage an Mann- und Mauschaft elendiglich erlaufen.

Ich kann ihren Kriegsberichterstatler nicht begreifen, der bloß die handgreiflichen Lügen polnischer, englischer, amerikanischer und chinesischer Nachrichten berücksichtigt, die natürlich die Japaner immer siegen lassen, oder wenig-

Wochenschau.

(Der Krieg in Ostasien.— Öster-reichische Offiziere für das russische Heer.) Wie das „N. W. Z.“ erfährt, hat die russische Kriegsverwaltung slavische Offiziere der Artillerie aus dem österreichischen Heere zum Eintritt in das russische Heer eingeladen. Daraufhin meldeten sich angeblich 80 österreichische Offiziere, zumeist Özechen, darunter zwei Oberste. Jene Offiziere, welche in das russische Heer aufgenommen wurden, haben bereits um Entlassung aus dem österreichisch-ungarischen Heeresverbande nachgesucht. Warum nicht? hat sich ja auch seinerzeit die Insurrektion in Bosnien und der Herzegowina russische Offiziere ausgedehrt, eine Tatsache, die niemals widersprochen wurde.

Ist die Meldung wahr, dann wäre es bloß interessant zu wissen, ob die Herren, wenn es ihnen drüben vielleicht zu kalt wird, wieder in Gnaden aufgenommen werden?

Der Krieg in Ostasien zeichnet sich vor allen seinen Vorgängern dadurch aus, daß über ihn mehr gelogen wird als über alle seine Vorgänger seit dem Krimkriege; und auch dadurch, daß selbst die Berichte der offiziellen Blätter, die wenigstens die Pflicht hätten, halbwegs unparteiisch zu sein — sehr stark russisch gefärbt sind, was die Konfusion noch erhöht, denn die aus russischen Quellen stammenden Berichte sind noch weniger wahr als die englischen oder gar amerikanischen.

Zudem beginnt nun auch der internationale Geldsack dareinzureden und blasse Furcht vor der drohenden gelben Gefahr in Europa zu verbreiten. Der Geldsack wünscht Rußland den Sieg;

stens allerlei Schneestürme beschuldigen, wenn sie nicht siegen.

Hat denn der Mann nichts davon gelesen, daß das russische Schlachtschiff „Retwisan“, das im ersten Seekampfe in der Nacht vom 8. auf den 9. Feber arg zerschossen wurde, seine Wunden seither nicht bloß geheilt, sondern sich auch schon wieder dienstfähig gemeldet und seither ein ganzes japanisches Geschwader von 3 Schlachtschiffen, ein paar Kreuzern und mehreren lumpigen Torpedobooten zuschanden geschossen und gerammt hat? — Geben Sie bloß acht auf diesen Menschen! Denn entweder ist er von der japanischen Regierung bestochen, oder er hat den japanischen „Orden von der aufgehenden Sonne“ in Aussicht, oder, was das Wahrscheinlichste ist, er hat sich bei der letzten Theater-Vorstellung in die „Geisha“ verliebt, was die größte „gelbe Gefahr“ wäre. Denn ein verliebter Kriegsberichterstatler läßt noch mehr als alle englischen, amerikanischen und russischen zusammengenommen.

Eine Umkehr ist entschieden geboten, ehe die Wege da drüben so grundlos werden wie die Beschuldigungen Japans, daß Rußland bloß eine Verschleppungstaktik führte.

Es ist ja richtig, daß der Zar suchstufels-wild ist, weil die Magazine, in denen jeder andere Staat im Frieden den Heeresbedarf für den Krieg aufstapelt, in Rußland schon vor

nicht aus purer Freundschaft, wenigstens für das unter die Kulturstaaten gerechnete europäische Rußland oder aus menschlichem Mitgefühl für die Tausende und Abertausende, die in jenen Gegenden an Überanstrengungen und Mangel am Nötigsten elend zugrunde gehen werden, ehe sie überhaupt noch an den Feind gebracht worden sind — sondern bloß deshalb, um sich die Konkurrenz Japans am asiatischen, besonders am chinesischen Markt vom Leibe zu halten. Darin liegt für das Allerweltkrämertum, das sich den Teufel um die einfachsten Menschenrechte fremder Völker schert, wenn es aufs Geldverdienen ausgeht, die „gelbe Gefahr“ und nicht in einer neuen Völkerwanderung oder in einer Art asiatischer Monroe Doktrin: Asien den Asiaten. Nicht die gelbe Rasse wird die Welt in Flammen setzen, sondern der Reiz und die gegenseitige Eifersucht der weißrassigen Völker, die, wie England und Rußland, ganze Weltteile als herrnloses Gut betrachten, von dem sich jeder soviel nehmen kann, als er will, wenn er stark genug ist, die sich wehrenden Eigentümer niederzuschlagen und etwaige Rivalen von seiner Brute wegzubreiben.

Sie nennen das: „Kultur verbreiten,“ wobei es ihnen nicht im mindesten darauf ankommt, auch schwächeren weißrassigen Völkern ihren Besitz mit Gewalt zu nehmen, wenn er ihnen gefällt; wie die Engländer die Burenstaaten und die Amerikaner Kuba, so nahmen sich die Russen ohne irgend einen Rechttitel die Wrongolei, die größer ist, als Deutschland und Österreich Ungarn zusammen und sind ganz entrüftet, daß Japan sich aus dem gleichen Titel der rohen Gewalt Korea nehmen will, während sie den Rumänen, die ihnen vor Blewina aus der schlimmsten Patsche geholfen hatten, aus Dankbarkeit das schöne Beharabien wegnahmen und ihnen dafür die jumpfige wertlose Dobrutscha gaben.

Von den Nachrichten über den Krieg sind die der „Korodny Listy“ aus Petersburg interessant, wonach wegen der Haltung Englands die russischen Truppen in Turkestan mobilisiert werden sollen und die in Chiwa und Buchara gegen die englisch-indischen Niederlassungen bereits mobilisiert sind. Ferner, daß Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch das Oberkommando in Ostasien übernehmen und der Admiral Alexejew anstatt des schon seit länger in Ungnade gefallenen Grafen Lamsdorff Minister des Auswärtigen werden soll.

„Daily Telegraph“ meldet, daß der Zar eine Anzahl Provinzgouverneure nach Petersburg kommen ließ, um über strenge Maßregeln zur Unterdrückung der Unzufriedenheit zu beraten. Das stimmt ebenso schlecht zu dem patriotischen Jubel des Volkes, wie die Meldungen aus Rumänien vom Übertritte zahlreicher Militärlüftlinge aus Rußland über die Grenze.

Aus Nagasaki wird vom 22. Feber gemeldet, daß die Japaner vor Port Artur 4 Tor-

pedojäger weggenommen hätten. Der Oberstkommandierende Admiral Alexejew ist mit dem Generalstabe bereits in Charbin, das etwa 900 km von Port Artur entfernt und der Knotenpunkt der sibirischen und mandchurischen Bahn ist, eingetroffen und hat dort das Hauptquartier aufgeschlagen.

Daß am Jaluflusse bereits Zusammenstöße zwischen Russen und Japanern stattfanden, wurde schon am 22. Feber gemeldet und dürften eben Rekognoszierungen gewesen sein, bei welcher einer nach Meldungen des „New-York-Herald,“ die Russen mit einem Verluste von 2500 Mann sich zurückziehen mußten, wird ebenso wahr sein, wie die frühere Meldung von der Gefangennahme einer Abteilung Japaner durch die Russen; die Tatsache war, daß eine Eskadre Kosaken zu 150 Mann, den von 5 Soldaten und 2 Zivilisten begleiteten japanischen Major Tatsuara angriff und gefangen nahm, was allerdings noch keine Heldentat ist.

Sehr sonderbar berühren die Rüstungen der neutralen Staaten Europas. In Spanien fordert die Regierung rund 10 Millionen Pesetas zur Anschaffung von Kriegsmaterial und zur Küstenverteidigung. Schweden und Norwegen, England, selbst Dänemark betreiben mit großem Eifer die Rüstungen zur Küstenverteidigung. In Italien werden alle beurlaubten Seeleute einberufen und Kriegsschiffe ausgerüstet.

Ein Sieg der Russen wird aus Petersburg von der russischen Telegraphenagentur am 24. Feber gemeldet: „Ein erneuerter Angriff der japanischen Flotte auf Port Arthur wurde abgeschlagen! Vier japanische Panzerschiffe und zwei Transportschiffe sind gesunken. Retwisan hat sich bei diesem Anlasse mit Ruhm bedeckt!

Transportschiffe beim Angriffe auf gepanzerte Kriegsschiffe und schwer armierte Seeforts? Stimmt kaum! —

Richtig, 2. Meldung vom 24. Februar: Die Japaner haben gestern den Versuch gemacht, vier mit Brand- und Explosivstoffen gefüllte „Dampfer“ nach Port Artur hineinzubringen.

Der Versuch ist Dank der Wachsamkeit der russischen Flotte zunichte geworden. Die Dampfer haben nicht nur keinen Schaden angerichtet, sondern sind dabei selbst zugrunde gegangen! Zwei von den Schiffen sind gesunken, zwei gescheitert. Zwei von den japanischen Torpedoboote, welche diese „Dampfer“ begleiteten, sind von der russischen Flotte vernichtet worden! Das klingt schon bedeutend anders und wenn der „Retwisan“ auch die beiden gesunkenen Dampfer, — die ja ohnehin dazu bestimmt waren, mitten im Hafen gleich Minen zu explodieren, wobei die Brandstoffe in die russische Flotte und Forts geschleudert worden wären, — wirklich in den Grund bohrte. So ist alles für ihn ein billiger Ruhm für Port Artur aber ein großes Glück.

Die Russenfreunde, welche die „gelbe Gefahr“ schon in allen Gliedern spüren, täten hier und da wohl daran, sich einer anderen Gefahr zu erinnern, die uns bereits auf die Nägel brennt. Das ist die panlawistische Gefahr, die heute, da Rußlands Siege noch in weitem Felde stehen, bereits Blüten treibt, die so ziemlich genau erkennen lassen, welche Früchte daraus entstehen, wenn erst einmal anstatt der „Bittgottesdienste“ für den Sieg der russischen Waffen die „Dankgottesdienste“ für die von den Russen erfochtenen Siege und die verschiedenen Freuden- und Siegesfeiern an die Tagesordnung kommen!

In Prag wurde am 21. Feber von den Tschechen ein „Bittgottesdienst“ abgehalten, dem natürlich die Stadtvertretung offiziell in corpore beiwohnte, obwohl Prag heute noch in Österreich liegt. Selbstverständlich schrie die nach Tausenden zählende Volksmenge „Slava!“ und „Naschdar!“ und ließ Rußland und den Zar hochleben!

Das wäre nun allerdings ein billiges Ver-

gügen und die Prager Polizei fand auch nichts besonderes daran, obwohl sie sonst beim Anblicke einer bunten deutschen Studentenmüße in Wat und bei einem deutschen Studentenliede in Raserei gerät.

Da wurde gepfiffen. Auch unter den slavischen Studenten der tschechischen Universität in Prag gibt es solche, die von der Heiligkeit des „heiligen Rußland“ nicht ganz überzeugt sind und diese pfeifen. Es waren slavische Studenten der realistischen und sozialdemokratischen Richtung. Diese wurden geprügelt — gut; es ist ein Unsinn, wenn vier, es waren 2 Juristen, 1 Philosoph und 1 Techniker, sich gegen Viertausend stemmen wollen.

Aber es war kein Unsinn mehr, sondern der Ausbruch wilden, fanatischen Hasses, als der tschechische Janhagel vor das „deutsche Haus“ am Graben zog und vor dem „Casé Wien“ deutsche Studenten, die harmlos ihres Weges zogen, mißhandelten und dann vor dem deutschen Kasino brüllten: „Panba! Hoch die Russen; nieder mit den Deutschen! die sind Japans Freunde!“ — Erst als diese fanatisierte Schwelbände auch noch zum amerikanischen Konsulate ziehen wollten, um auch dort zu vandalieren, besann sich die Polizei und trieb die Menge mit großem Aufgebote an Polizisten auseinander. Denn soviel weiß selbst die tschechische Polizei, daß die Amerikaner in solchen Dingen keinen Spaß verstehen und der Konsul und später der Gesandte in Wien dem Herrn Minister des Äußeren sehr gründlich ihre Meinung über die Ausgaben einer guten Polizei betreffend die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und Sicherheit der Person und des Eigentums in Kulturstaaten gelagt hätten.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Das ist die panlawistische Quittung für die mehr oder weniger verschämte Sympathie der Deutschen für das Rußland, welches nach ihrer Meinung Europa vor der „gelben Gefahr“ behütet, wobei es den Russenfreunden gar nichts verschlägt, daß dieser Krieg, die Folge der unerfüllten Völkergier Rußlands, heute schon die Uferstaaten Europas zu Rüstungen zwingt, die gewiß einen ganz anderen Grund haben als bloße Nervosität.

Aus Stadt und Land.

(Todesfall.) Am Donnerstag den 25. d. M. verstarb hier Herr Edl. der Bruder des früheren Bürgermeisters Ernst Edl., mit dem den nunmehr ebenfalls Heimgegangenen eine seltene brüderliche Zuneigung verband. Den alten Herrn, der übrigens noch vor nicht langer Zeit regelmäßig seine Spaziergänge machte, zeichnete eine besondere Freundlichkeit und Bonhomie aus, die ihn, der von jedermann gekannt war, auch bei jedermann beliebt und geachtet machte, wie denn auch die sehr zahlreiche Beteiligung am Beichenbegängnisse bewies, daß er sich in allen Kreisen eine besondere Zuneigung erworben hatte. Möge ihm eine selbige Urständ verliehen sein.

(Hauptversammlung des Verbandes alpenländischer Handelsangehöriger, Zweigverein Pettau.) Am 25. d. M. fand im Gasthause Frantisch die diesjährige Hauptversammlung mit der in unserem letzten Blatte verzeichneten Tagesordnung statt, an welcher 30 Mitglieder und Herr Jos. Kasimir als Vertreter des Handelsgremiums teilnahmen. Obmann Herr Deisinger begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Kasimir und eröffnete um 9 Uhr die Versammlung. Ad 1 verlas der Schriftführer Herr Sollow die Verhandlungschrift der vorjährigen Hauptversammlung, welche genehmigt und gefertigt wurde. Ad 2 berichtet der Obmann, daß im verflossenen Vereinsjahre 2 Vollversammlungen, 7 Ausschußsitzungen, 1 Handelsangestellten- und Privatbeamtenversammlung und 2 Besprechungen stattfanden. Ferner veranstaltete der Zweigverein den vorigen Sommer hindurch Donnerstags Vereinsfestlichkeiten, im Herbst und Winter Tanzabende, welche mit einem

Schlufkränzchen am 17. Jänner d. J. endeten und unterhält noch einen Schützenklub in seinem Klublokale, Gasthaus „Frankisch.“ Ferner veranstaltete der Zweigverein 2 Ausflüge und eine Weihnachtsfeier und wurde zum vorjährigen Verbandstage in Leoben Obmann Herr Deisinger als Vertreter entsendet. Ad 3 erstattet der Vereinstaffier Herr Artenjagg den Kassabericht, wonach sich im vergangenen Jahre die Einnahmen auf K 519.80 und die Ausgaben auf K 452.41 belaufen und verbleibt ein Vereinsvermögen von K 67.39. Ad 4 berichtet der Vergütungs-ausschuss, Herr Sollob Kassier, daß im verfloffenen Jahre an Einnahmen K 753.11 und an Ausgaben K 653.54, folglich ein Vermögen von K 99.57 zu verzeichnen sei. Ad 5 wird auf Antrag des Herrn Pfeiffer von einer Rechnungsprüfung abgesehen. Ad 6 berichtet der Bücherwart, daß der Stand der Bibliothek derselbe ist wie im Vorjahre und ist zum Ankauf neuer Bücher ein Reservefond von K 94.— noch vorhanden. Ad 7. Die Renovation hat folgendes Ergebnis zu verzeichnen: Obmann: Alex. Salko; Obmannstellvertreter: Frz. Furschenagg; Schriftführer: Karl Sollob; Schriftführer-Stellvertreter: F. Bella; Kassier: Frz. Artenjagg. Als Ausschüsse: Hans Pfeiffer, Hans Wawrowsky, Julius Pammer und Rud. Mayerhofer. Ersatzmänner Hans Heller und Hans Hönigmann. Ad 9. In den Vergütungs-ausschuss wurden gewählt als Obmann: Karl Sollob, als Ausschüsse: Hans Pfeiffer, Hans Wawrowsky, Frz. Bella und Georg Pum. Als Bücherwart: Alois Reich. Ad 8 wird beschloffen, den bisherigen Monatsbeitrag von K 1.— aufrecht zu erhalten.

(Evangelischer Gottesdienst) wird am 6. März 1904 um 11 Uhr vormittags im Musikvereins-saale abgehalten. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Die diesjährige Hauptstimmung) wurde an folgenden Tagen festgelegt: in Pettau (Stadt) am 7. April, in Pettau (Umgebung) am 8. 9. 11. 12. und 13. April; in Friedau am 5. und 6. April und in Kobitsch am 14. und 15. April d. J.

(Volkswirtschaftlicher Vortrag.) Herr F. Strauzl, Oberbuchhalter aus Bontsberg, wird heute den 28. Februar um 1 Uhr im Musikvereins-saale einen Vortrag über gewerbliche Buchführung abhalten, wozu jedermann, der sich hierfür interessiert, freien Eintritt hat.

(Für den Weinbautag) in Marburg am 6. und 7. März d. J. wurde folgendes Programm festgelegt: Erster Tag (6. März) vormittag 1/2, 10 Uhr: „Besprechung der Weingolf-klausel.“ Referent: Herr Landesweinbaudirektor Reckendorfer aus Wien. Nachmittag 3 Uhr: „Wie sollen wir mit Rücksicht auf den neuen Weinbau unsere Weinbehandlung in Zukunft einrichten?“ Referent; Herr Direktor Zweifler (Marburger Weinbau-schule). Vergütungs-programm. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Theater. Abends 9 Uhr: Festkonzert der gesamten Südbahnwerkstättenkapelle in den GdH'schen Saal-salitäten. Zweiter Tag (7. März). Vormittag 9 Uhr: 1. „Das Vortreiben der veredelten amerikanischen Reben.“ Referent: Herr l. l. Weinbauinspektor Rober aus Klosterneuburg. 2. Der Weinbau Steiermarks einst und jetzt, sowie die heutige Ausdehnung der Reb-laus-vereicherung Steiermarks und die daraus zu ziehenden Konsequenzen.“ Referent: Herr Landesweinbaukommissär Anton Stiegler. Nachmittag 3 Uhr: „Der französische Weinbau, nach eigenen während eines längeren Aufenthaltes gesammelten Erfahrungen.“ Referent: Herr Landes-Wanderlehrer Goridan. Am Vortage, Samstag 5. März, Kostprobe der besten Weine aus den hervorragenden Weinrieden Steiermarks mit gleichzeitiger Prämierung. Sonntag und Montag gelangen diese Weine in der Kofthalle zum glasweisen Ausschank für Rechnung der Produzenten.

(Ein vielseitiger Spitzbube) ist jedenfalls der bei Herrn Franz Bogel bedienstet gewesene Glasergehilfe S. Kunzic, der seinem Arbeitgeber alle möglichen Dinge entwendete, um damit seinen „Bräuten“ eine Freude zu machen, denn kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, dachte er. Er stahl der Reihe nach eine Weinflasche samt Glasstöpsel und zwei Kelchgläser dazu; einen Lampenbrenner und eine Stehlampe dazu für die eine; Photographieständer und einen „Glücksbecher“ für die zweite und eine Photographierahme für die dritte. Er nahm aber auch mehr nützliche Dinge, unter anderem einen Glaserdiamant, eine Garnitur Schubbürsten, und fertigte sich zudem 2 Bilderrahmen mit Glas aus dem seinen Chef gehörigen Materiale. Daß der junge Mann etwas auf sich hielt, ist natürlich; er schaffte sich einen schwarzen Anzug, Taschenuhr, sogar Schlittschuhe an, was er aber zumeist nicht bezahlte und da ein elegantes Auftreten Geld kostet, nahm er sich einen größeren Lohnvorschuß noch dazu. Leider nahm die Herrlichkeit ein jähes Ende, als der Vielseitige von der städtischen Sicherheitswache verhaftet wurde.

(Gefunden) wurde ein gebrochener Goldring mit violetterm Stein. Der Verlustträger kann den Fund bei der städtischen Sicherheitswache abholen.

(Verloren) wurde ein wertvoller Brillant ohne Fassung, aus einem Ringe Der rebliche Finder wolle denselben gegen den gesetzlichen Finderlohn bei der städtischen Sicherheitswache abgeben.

Vermischtes.

(Der Bund der Kaufleute) hält Montag den 29. Feberabend 8 1/2 Uhr im Eulenhorst-saale der Stadttheater-Gastwirtschaft seine dies-monatliche Mitglieder-versammlung ab, wozu nicht nur allein die Bundesangehörigen, sondern auch die übrigen Herren Kaufleute von Graz und der Provinz, wenn auch nicht Mitglieder, freundlichst geladen sind. Herr Reichsratsabgeordneter Otto Wilhelm, welcher sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat, wird über ein den Handelsstand betreffendes äußerst interessantes Thema sprechen, wie auch seitens einzelner Bundesmitglieder Handelsinteressen berührende Vorträge angemeldet sind. Es steht demnach der Kaufmannswelt jedenfalls ein angenehmer Abend bevor und erjucht die Bundesleitung schon im Interesse der Zusammengehörigkeit um lebhafteste Beteiligung.

(Von der Südbahn.) Mit Genehmigung des hohen l. l. Eisenbahn-Ministeriums vom 7. Mai 1903, B. 19771/16, werden verjuchtsweise bis auf Widerruf in den für den Eilgut-dienst nicht eingerichteten Haltestellen, im Sinne des § 30 (2) des Betriebs-Reglements, Gegenstände, welche nicht zum Reisebedarfe gerechnet werden und insoferne sie nicht nach § 30 (4) dieses Reglements von der Beförderung als Reisegepäck ausgeschlossen sind, im Lokalverkehr der österreichischen Linien der l. l. priv. Südbahn-Gesellschaft Wien-Bottendorf-Wiener-Neustädter Bahn, der Leoben-Borderberger und der Graz-Köflacher-Eisenbahn von diesen Haltestellen zur Beförderung als Reisegepäck, ohne daß hiebei dem Abjender die Lösung einer Fahrkarte auferlegt wird, zu den tarifmäßigen Gebühren für Eilgüter übernommen. Nach diesen Haltestellen erfolgt die Beförderung der erwähnten Gegenstände als Eilgut zu den tarifmäßigen Eilgut-sätzen. Zwischen solchen Haltestellen, sowie von und nach jenen Haltestellen, in welchen die Fahrkartenausgabe durch Private oder im Zuge durch die Kondukteure erfolgt, findet eine Beförderung dieser Gegenstände nicht statt. Auf die Beförderung mit bestimmten Zügen haben die Parteien keinen Anspruch. Die Südbahn beabsichtigt mit der Einführung dieses Dienstes den Interessenten die Möglichkeit zu bieten, von den Haltestellen, in welchen bisher nur ein beschränkter Reisegepäcksdienst bestand, Güter aber weder aufgegeben, noch bezogen werden konnten, Naturprodukte und

Erzeugnisse des ländlichen Gewerbestrebes nach den Städten und größeren Orten zu befördern und umgekehrt die für die Approvisionierung aber nach den Haltestellen gravitierenden Ortschaften, Sommerfrischen und Villégiaturen erforderlichen Artikel aus den Markorten den Haltestellen zuzuführen und zwar beides auf Grund des gewöhnlichen, bezw. ermäßigten Eilguttarifes, anstatt der teureren Gepäck-säße. Die Details dieser Abfertigung, durch welche die Südbahn einem wirklichen Bedürfnisse des Publikums entgegenkommt, sind aus den in den Stationen und Haltestellen affischierten Rundmachungen zu entnehmen.

(Große Erleichterung der Arbeit) im Haushalte bewirkt das Bürsten der Fußböden mit dem seit kurzer Zeit bestehenden und schon fast überall eingeführten Mittel „Parquetin“, welches sich ob seiner wirklich nur guten Eigenschaften allgemeiner Beliebtheit erfreut, deshalb auch auf Anregung vieler Damen vom Kochkunst-, Ernährungs- und Hauswirtschaftsvereine prämiert wurde.

Blousen-Seide von 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! —
 Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
 Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Der Magen ist ein verdauendes und reinigendes Organ. Damit er seinen beiden Funktionen im gehörigen Maße entsprechen könne, ist es nötig, daß er weder in der einen, noch in der anderen Richtung zu übermäßiger Arbeit gezwungen werde, sondern es ist angezeigt, dafür zu sorgen, daß ihm beide womöglich erleichtert werden. Ein hierfür vorzüglich bewährtes Präparat ist der Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, l. l. Hoflieferanten in Prag, denn es ist ein den Verdauungs-vorgang anregendes und milde schmerzlos ab-führendes Mittel. Derselbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Man verlange
 im eigensten Interesse stets
Echt Kathreiners
 Kneipp-Malz-Kaffee
 nur in Paketen mit Schutzmarke
 Pfarrer Kneipp und dem Namen
 Kathreiner und vermeide sorgfältig
 alle minderwerthigen Nachahmungen.

04.11.6
Alles Zerbrochene
 aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-baster, Elfenbein, Horn, Moerschauum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
 dauerhaft Ruf's unerreichter
Universalkitt
 das beste Klebemittel der Welt.
 In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanka, Pettau.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfehl

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostforte, stark K 12.—
" schwach " 9.—
Quart, per 1000 1/2, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Hauptredacteur: Hugo S. Gittschmann. Redacteur: Rob. Gittschmann, Joh. L. Schuster, Ed. Ell. Jährl. 104 Rrn. Viertel. K 6. Ganzj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. S. Weissert. Jährl. 68 Nummern. Viertel. K 6. Ganzj. K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. bei Blas. Jährl. 68 Rrn. Viertel. K 2. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: W. S. Jährl. 68 Rrn. Viertel. K 2. Ganzj. K 8.
Der Oekonom. Red.: W. S. Jährl. 68 Rrn. Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 St. K 1.50.

Hugo S. Gittschmann's Journalverlag, Wien, L., Schanfergasse 6.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die Wirkung der Annonce

Ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausfertigung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Anzeigen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert complete Zeitungskataloge gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner

Wien, L., Wollzeile 6-8.

Mercantil-Couvert

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 36 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, L., Grünangergasse 12.

Koncorder Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnungen gratis.

Empfehle zur Bedarfszeit

Aalfisch, Heringe, französische und russische Sardinen
 Halb-Ementaler-Käse, Krainerwürste, Salami, Fette und Speck
 Aixer-, Tafel- und Kürbis-Kernöl, Wein-, Obst- und Essenz-Essig
 Maggi-Suppenwürze und -Suppen-Würfeln, Liebig's Fleischextrakt
 Powidl, Zwetschken, Kompote, Marmeladen, Gluck-Gluck-Eier-Ersatz
 Feinste Mehle, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen, Pressgarm
 Limonien, Orangen, Südfrüchte und Gewürze, Briquet-Salz
 Zucker, Kaffee, roh und gebrannt, in großer Auswahl
 Kakao, Schokolade, Honig, Mohn, Senf, Gurken in Essig und Senf
 Russ. Tee, Jamaika-, Kuba- u. Inländ. Rum, Champagner v. W. Hintze
 Kognak, Sliwowitz, Liköre von Lichtwitz und MONTE CRISTO-
 Magenlikör

Russische Lederfette, Appretur, Lederkreme
 Putzpasta, Putzseife und Rapidol, Fussbodenlacke
 Vogel- und Papageifutter, Spielkarten, Kufsteiner Franzbrantwein
 Barthels Futterkalk und Flora-Viehnährpulver, Schweinemehl
 Torfstreu, Wagenfette, Dachpappe, Teer, Karbolineum
 und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren zu billigsten
 Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

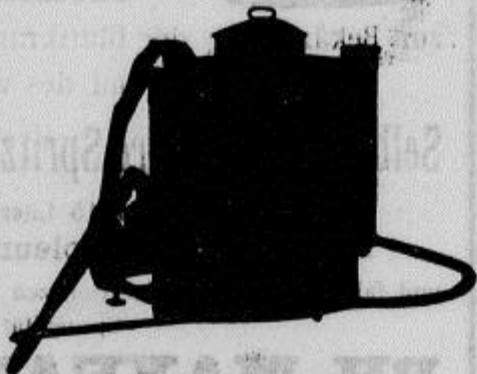
Achtungsvollst

Jos. Kasimir, Pettau.

Non plus ultra! Non plus ultra! Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes ei-
 genes System von solider
 Bauart. Einfache, leichte
 Handhabung; feinste, aus-
 giebigste Berstäubung; ma-
 ssives Metallpumpwerk und
 Windkessel freiliegend; Ven-
 tile durch Öffnen einer ein-
 zigen Bügelichraube leicht
 zugänglich. Alle Teile sind
 austauschbar. Preis in Riste
 verpackt per Stück K 26,—
 Bei Voraussendung des Be-
 trages franko jeder Post-
 und Bahnstation.



Patent G. Ozimeg.

Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

Prospekte gratis und franko.

Gesundheits- Hosenträger

Patent Mach — erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1.—, 1.25,
1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

für Herren und Knaben, käuflich bei
Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

IMARBURGER
FAHRRAD-FABRIK
FRANZ NEGER



MARBURG
FABRIK: Burggasse 12
NIEDERLAGE: Herweg 12

Filiale O 1111.

Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate
werden fachmännisch
rasch und billigst ausgeführt.
Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
nähmaschinen für Mar-
burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
Singer, Elastik-Zylinder u. a. w.
Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Visit- und Adresskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Grammophone
für kleine und
große
Platten.

Die
voll-
kommensten
Sprechmaschinen
der Gegenwart mit unverbrechlichen
Platten aus Hartgummi.
Lieferung geg. geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnisse in allen
Sprachen.

**Kalliston-
Orchestriens**
mit abnehmbarem
Stoß-
Trommelteil.
Bestes Ersatz-
für Tanzmusik.
Preis
75 bis 100 K
Lieferung
gegen Monatsraten von 3-4 K.

Phonographen
nur bestmögliche,
vorzüglich
funktionierende
Apparate
zu allen Preisen.
Beispiele und un-
vergleichliche Waare
in Qualität.
Lieferung gegen Monatsraten
von 2 K an.

Accordeons
in sehr reicher Aus-
wahl, sehr preiswerte
Instrumente in allen
Preislagen.
Lieferung gegen
Monatsraten
von 1.50 K an.

Zithern
aller Arten, wie
Accord-, Harfen-,
Düff-, Konzert-,
Gitarre-Zithern
etc.
gegen Monatsraten
von 2 K an.

Alle Arten Automaten
mit Goldwurf gegen
geringe Monatsraten.

Bial & Freund in Wien, XIII/4
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Warum leiden

tausende Menschen unnötigerweise an unnormaler und chronischer Stuhl-
 verstopfung, Hämorrhoiden, Unterleibsbrüchen und Hämorrhoiden? Um
 obgenannte Leiden voll, ganz und sicher zu heilen, frage man Gratis-
 Broschüre an Dr. M. Weimanns Maastricht (Holland) 461.
 Da Ausland, Doppelporto.



Zur Errichtung von Sodawasser- Fabriken

einfachster Art,
sowie für Lieferung von
guten Syphons
empfiehlt sich

Dr. Wagner & Comp., Wien XVIII., Schoppenhauerstr. 45.

Kostenvoranschläge werden bereitwilligst gratis
zugehant.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
 Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburg-
 gasse 46. Prospekt gratis.
 Probesendung 12 Stück franko K 3.—
 per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Wie verdiene ich ohne Kapital und ohne Risiko monatlich K 300-500 in Provisionen!!

Hierüber erhalten Sie Auskunft gratis und franko von
Julius Tolnai, Budapest VII, Rosengasse 45.

Empfehle mein gut sortiertes Lager

zu äusserst billigen Preisen von Schul-, Häkel- und Sel-
 denglanz-Garnen in allen Farben, sowie Seidenraupe in
 best anerkannter Qualität.

Hochachtungsvoll
Franz Hoinig, Pettau.

3. 1859.

Rundmachung.

Am 30. Mai 1904 gelangen die Interessen der Legethoffsiftung, an sechs Invalide zur Verteilung.

Zum Stiftungsgenusse sind berufen:

Invalide oder ehemalige Soldaten des Mannschafsstandes, welche bei einem der Infanterieregimenter Nr. 27 und 47 gedient haben und infolge einer vor dem Feinde erhaltenen Verwundung verstümmelt oder infolge schwerer Verwundung oder durch die Kriegsstrapazen erwerbsunfähig geworden sind.

Vorzug haben jene, die die Okkupation in Bosnien 1878 mitgemacht haben.

Die bezüglichen Gesuche sind längstens bis 30. März 1904 vorzulegen.

Pettau, am 25. Februar.

Der Bürgermeister: J. Orniq.

P. T.

Der Musikausschuß hat in Aussicht genommen, in den Sommermonaten (Mai bis August) im Stadtparke in dem zu erbauenden Musikpavillon wöchentlich 2, zusammen daher zirka 40 Konzerte zu veranstalten, und zwar Mittwoch und Samstag abends von 8 bis 8 oder von 8 bis 10 Uhr.

Hiedurch glaubt der Musikausschuß einem schon lange gehegten Wunsche des P. T. Publikums nachzukommen.

Da jedoch der Musikausschuß angesichts seiner durchaus nicht günstigen finanziellen Lage und der mit diesen Aufführungen verbundenen Kosten auf die wertvolle Mithilfe eines musikfreundlichen Publikums angewiesen ist, so gestattet sich derselbe hiemit an das P. T. Publikum die Bitte zu stellen, das Bestreben desselben durch einen beliebigen monatlichen Beitrag gütigst unterstützen zu wollen.

Pettau, im Februar 1904.

Der vom Gemeinderate der Stadt Pettau bestellte Musikausschuß.

„Der Gefertigte spricht hiemit öffentlich sein Bedauern aus, daß er in seinem an die Vereinsleitung des Deutschen Vereinshauses gerichteten Schreiben vom 27. Jänner d. J. gegen einige Herren des Ausschusses ungeziemende Ausdrücke gebraucht hat.

J. Schrei.

P. T.

Zur herannahenden Saison empfehle mein Lager in

SAMEN

und zwar:

Steirer-Rotklee, echt franz. Luzerne, die besten Sorten Runkelrüben, mehrere Sorten Grasmischungen mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, franz., ital., deutsches und englisches Raygras, Esparsette und Thymothensgras, Gemüse- und Blumensamen und mache aufmerksam, dass ich prinzipiell stets nur Samen von höchster Keimkraft und Reinheit führe und jeden Auftrag auf das sorgfältigste ausführe. Ferner staubfreies Vogelfutter wie: Hanf, Hafer, Glanzsamen, süsse Sommerrüben, mehrere Sorten Hirse, Samenblumenkerne, Bucheln sowie mein Lager in Spezerei-Artikeln zu mässigen Preisen.

J. Riegelbauer, Pettau,
Spezerei- und Samenhandlung,
Vertretung der Wiener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
und
der Wiener Lebens- u. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Friedr. Traub's

== PARKETTIN ==

bestes und billigstes Mittel zum Bürsten von Parketten, weichen, mit Oelfarben gestrichenen oder eingelassenen Böden. Kein Verschmieren oder Anstreichen auf den Böden nötig. Leichtestes und bequemstes Bürsten. Kein Erwärmen an der Kerze. Verklebt nicht die Bürste. Macht die Böden nicht dunkel oder fleckig. — Ein Stück 50 Heller. Erhältlich nur in der Farbenhandlung **Krüber** Allerheiligengasse 13.

Patentirte selbsttätige

Bespritzungs-Apparate

Syphonia

für Weingärten
für Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von
Obstbaumschädlingen



zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Selbsttät., tragbare Spritzen ^{auch} mit Kupferkessel

Für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit
mit und ohne Petroleum-Mischapparat
und fahrbare, selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als
Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten

Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen
von
Joh. N. Trimmel
WIEN
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.
KATALOGE gratis und franko.



! Magenleidende !

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die überraschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUNGEN, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Überschuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlaffung, Magenerweiterung wirkt der mit ausschließlich von der Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor reich und sicher. Leicht und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.

Zu haben im Hauptdepot
Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram (Kroatien.)
Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen.
Bei Bestellung von 3 Dosen franko Zusendung.
Prospekte auf Verlangen gratis und franko.



Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannebäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.



Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleich geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräümen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingentali. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. S.: Apotheke zum Röhren, Ed. Laboréty.



Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und unübertroffenen „St. Markus-Tropfen“ werden für innerliche und äußerliche Behandlung verwendet. Hauptächlich beheben sie das Weíhen in den Augen, Ohren und Nasen und heilen jeden Kopfschmerz. Sie wirken unerreichbar heilbringend bei Erkrankung des Magens, lindern Katarrhe, beruhigen den Auswurf, befreigen Blähungen, Schmerzen und Krämpfe, fördern die Ver-



„St. Markus-Tropfen.“

danung, reinigen das Blut und die Gekörme. Verdrängen die großen und kleinen Bandwürmer und alle von diesen entstehenden Krankheiten. Wirken ausgezeichnet gegen Husten und Heiserkeit. Heilen alle Erkrankungen der Niere und Leber, die Kolik und Magenkrämpfe. Bannen jedes Fieber und alle von diesem entstehenden Krankheiten. Es darf deshalb in keinem bürgerlichen und häuerlichen Hause fehlen.

Erfhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wollen daher unter der genauen Adresse: Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Markusplatz Nr. 75 neben der Markuskirche bestellt werden.

Der Selbstbetrag wolle im voraus eingesendet werden, oder es erfolgt Nachnahmezahlung. Wenig als ein Dugend (12 Fläschchen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgende: 1 Dugend (12 Fläschchen) K 11.-
2 „ (24 „ K 17.-
3 Dugend (36 Fläschchen) K 11.-
4 „ (48 „ K 14.80
5 Dugend (60 Fläschchen) K 17.-

Ich besitze aber ta. Auerkennungsschreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Markusplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.

Gegründet 1360.

Gegründet 1360.

Darlehen

von 300 K anfw. zu den bequemsten Rückzahlungen an kreditfäh. Personen ohne Vorpfen und Vermittlungshonorar. Nichtan. Offerte mit Retourmarke unter „Sofortige Erledigung“, hauptpostlagernd Graz.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Fanghans.

Ein grosses Blatt 63 : 74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

INDRA TEA

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Nehmt nur in Original-Packeten. Depots durch Filialen erhältlich.

Indra Tea Import Company, Triest.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; Dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tariffe kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien L. Sallerstrasse 2.
Frag, Graben 14.

Berlin, Brauns, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Laubsäge



Warenhaus
gold: Pelikan
M. Siebenstern 24
Wien, Praterstr. 24, Wien

Gedenket bei Spielen, Wetten
u. Vermächtnissen des Deutschen
Schulvereines.



Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vortätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gassestrasse 5.



Ein
kluger



verwendet stets
Backpulver

Dr.
Oetker's
Vanillin-Zucker
A 12 Fr. Mitkomisch bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

1107

1143



Fasten-Suppen

und -Speisen werden sehr schmackhaft durch einen kleinen Zusatz der altbewährten, in vielen geistlichen Anstalten ständig verwendeten
MAGGI'S Suppen- und Speisen-WÜRZE



Sehr ausgiebig, nicht überwürzen! Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.

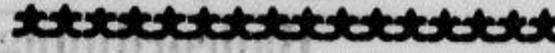
Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzten mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.
Obstbaumspritzten für genau dosierbare Patroilmischung.
Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.
Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:
Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.
Neuartige Traubenmühlen.
Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als
Trieure, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen



Ig. Heller Wien
II. Praterstrasse 49.

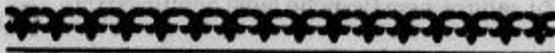
Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Verkaufe

100 Hektol. Apfelwein.

Karl Filafferro,
Notar, PETTAU.



Realitäten-Verkauf.

Ihre Realität in Haidin Nr. 94 mit villaartigem Hause, 1 Joch Grund, Garten, Obstbäumen, Brunnen im Hause, noch 10 Jahre steuerfrei, 20 Minuten von Pettau, verkauft die Unterzeichnete wegen Todesfall sofort billig aus freier Hand.

Anna Wefusch in Haidin.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeignetste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot:
Apotheke des

B. FRAGNER.

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinsokol

Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 2 50 wird eine grosse Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko aller Stationen der Oesterr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk



Weingarten-Realität.

Rittersberg. Oberpulsgau an der Reichsstrasse. Besetzung 33 Joch, schon mit neuen Reben, tragbare Anlage, Obstgarten mit zirka 3000 fruchtbaren edlen Sorten Obstbäumen, Wald, zwei Häuser, ein Wirtschaftsgebäude, ist sofort zu verkaufen. Die Zahlung ist sehr günstig für den Käufer. Nähere Auskunft bei

F. Putrich in Pettau

oder Schloss Freistein, Pragerhof.

Ein neuer Roman.

„Gärungen-Klärungen“!

von E. J. Gerhold, beginnt anfangs März im

„Grazer Tagblatt“

das dessen ausschliessliches Abdruckrecht für Oesterreich erworben hat.

„Gärungen-Klärungen“ ist der

erste große Wiener Korruptionsroman

ein Werk von hoher sittlicher und künstlerischer Bedeutung, überaus spannend und von besonderer realistischer Rührtheit und Treue in der Schilderung eines gewissen Zeitungs- und Kunstbetriebes.

Fesselnder nationaler Lesestoff!

Das „Grazer Tagblatt“ kann von jedem Tage an bezogen werden.

Paris: 1900. **Original** Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.



Beilage zur
Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau.

Im Waldhaus.

Aus einem Tagebuch von Erika Hellingen.

(Fortsetzung.)

Den 28. November.

Bei schmerzdem Kopfe erhob ich mich heute früh, und mir war, als sei das ganze gestrige Erlebnis ein Traum gewesen. Gegen Mittag fuhr Mühlings Schlitten vor, in dem in Decken und Blatts wohlverpackt Leonie nachlässig lehnte. Rolf Landau sprang eifertig vom Bordsteig, um der jungen Dame aus den vielen Umhüllungen herauszuhelfen. Der Oberförster ging eilig zum Empfang hinaus und meinte neckend: „Na, Döchtling, bist ja das reine Tullkapp-Baket“, und Sie, Herr Landau, kommen, um das Wertobjekt in eigener Person abzuliefern. Na, das ist recht. Lassen Sie den Kutscher allein heimfahren und essen Sie einen Löffel Suppe mit uns. Es soll mir auf ein paar Flaschen alten Rheinwein dazu nicht ankommen. Nachher machen wir einen Birschgang in den Wald.“

Der Vorschlag, den auch Leonie lebhaft unterstützte, fand so schnelle Annahme, daß ich erstaunt war.

Ich sah Leonies siegesgewisses Lächeln, das mir Herzweh machte. Sollte auch er so anders sein, als ich ihn bisher gekannt, sollte er doch dem hübschen Äußern und dem Mammon nachgehen? Meine Begrüßung fiel nur sehr flüchtig aus, ich hatte auch tatsächlich nicht Zeit, dem Gaste besondere Unterhaltung zu widmen, da häusliche Geschäfte mich in Anspruch nahmen. Leonies Lachen tönte bis ins Esszimmer, was mich beim Tischdecken mehrfach zerstreut machte, so daß mich das Dienstmädchen verwundert ansah. Ich schalt mich innerlich selbst aus. Leonie steckte sogar einmal den Kopf durch die Tür, um zu sehen, ob auch alles tadellos sei. Ich war frap-

piert, wie hübsch sie mit den glänzenden Augen und den heut frischen Wangen wieder aussah, zumal sie auch mich freundlicher als seit Tagen anblickte. Unter dem Vorwand, mir helfen zu wollen, kam sie ganz herein. Ich merkte, es brannte

ih auf der Zunge, mir von ihrem Triumph zu hören zu geben, was sie sogar ihre sonstige Zurückhaltung mir gegenüber ganz bei Seite schieben ließ.

„Ich sage Ihnen, es war einfach himmlisch bei Mühlings; die haben mich gepflegt wie eine Prinzessin.“ Dann folgte ein tiefer Seufzer, indem sie mich ermunternd anblinzelte. Als ich darauf wenig reagierte, meinte sie so obenhin: „Ja, Mühlings wollten mich natürlich auch noch nicht fortlassen, doch selbst gegen Herrn Landaus Bitten war ich taub. — Aber denken Sie nur, er bleibt nun mit einigemal noch länger bei Mühlings, wo er doch die feste Absicht hatte, wie sie sagten, schon in diesen Tagen abzureisen. Die freuen sich natürlich auch sehr.“

Sier brach Leonie ab, es mir überlassend, zu erraten, ob Mühlings Freude dem verlängerten Besuch galt oder einen tieferen Grund hatte, den sie mir soeben durch die Blume zu verstehen gegeben. Oh, ich war nicht schwer von Begriff, und ihr girrendes Lachen gab die geeignete Begleitung zu ihren Worten.

Sie tippte auf einige Äpfel, die ich eben noch in die Fruchtschale legen wollte.

„Aber Fräulein, die haben ja braune Flecken, — Sie vergessen wohl ganz, daß man für einen Gast das Beste sucht?“

Die letzten Worte sprach sie schon in der Tür, und wie mir vorkam, mit absichtlich erhobener Stimme. Im nächsten Augenblick hörte ich ihr Lachen im Nebenzimmer, wo sie dem Gast, vielleicht auf meine Kosten, etwas Späßiges zu erzählen schien. Ich klapperte laut mit dem Geschirr, um nicht wider Willen noch mehr von ihren ‚Scharmlosigkeitken‘ zu hören.

Bevor wir uns zu Tische setzten, fragte unser Gast: „Nun, Fräulein Walter, warum haben Sie sich uns denn vorhin ganz entzogen?“

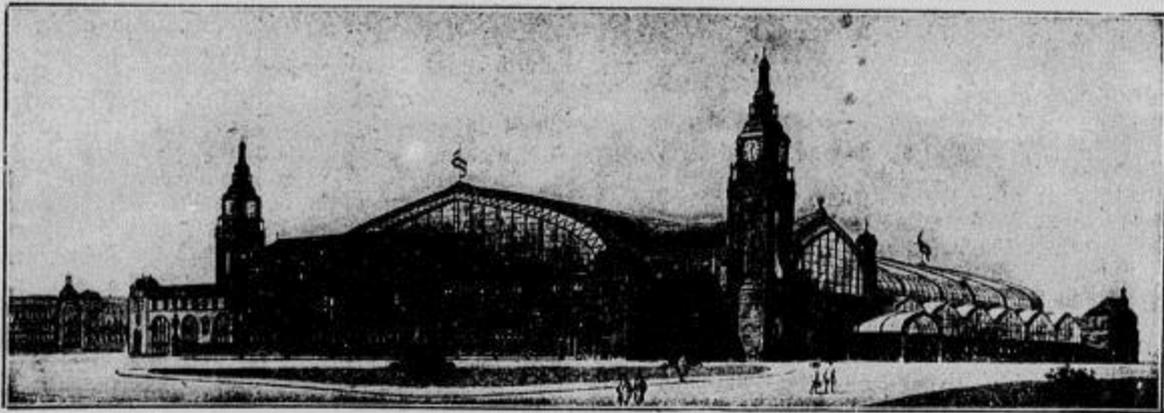
Leonie enthub mich einer Antwort, indem sie an meiner Statt entgegnete: „Aber, Herr Landau, Sie wissen doch, daß Fräulein Walter mit ihrer Stellung hier im Hause auch häusliche Pflichten übernommen hat.“

„Ja allerdings,“ warf Frau Oberförster ein, „und die unsere liebe Hausgenossin auch mit einer Pflichttreue besorgt, die manchem ein gutes Beispiel geben könnte.“

Leonie biß sich auf die Lippen.

Ich hätte der lebenswürdigen Frau die Hand küssen mögen. Sie verstand meinen dankbaren Blick und nickte mir freundlich zu. Ja, sie hat mich noch nicht fühlen lassen, daß ich eine bezahlte Stellung hier im Hause einnehme.

Bei Tisch saßen Leonie und der Gast mir gegenüber, und erstere zog den jungen Mann sogleich in eine lebhaftere Unterhaltung. Sie erzählte mit Ostentation allerlei Streiche aus ihrer Pensionszeit und schien der Tante erstaunte Blicke



Der endgültige, von Kaiser Wilhelm genehmigte Entwurf des Hamburger Hauptbahnhofes. (Mit Text.)

ob ihrer sonst ungewohnten Lebhaftigkeit gar nicht zu bemerken, bis der Oberförster trocken sagte: „Na hör' mal, bist du vielleicht damals bei einer Elsterfamilie in Pension gewesen?“

Dann kam das Gespräch auf die Abreise des Gastes, und dieser erzählte, wie er sich so wohl bei Mühlings fühle, daß er auf ihre Bitten gerne noch hier bliebe.

„Eigentlich mache ich mir zwar Gedanken,“ setzte er hinzu, „denn ich bin für meine Freunde in der Residenz ganz verschollen. Da ist besonders ein alter Oberst, ein Regimentskamerad und Freund meines seligen Vaters, dem ich von Hamburg aus meine Landung auf deutschem Boden anzeigte und der mich sofort dringend zu sich einlud. Der alte Herr wird es mir übel nehmen, daß ich

gar nichts wieder von mir hören ließ.“ Das mußte Onkel Schölller sein; — ich bebte, daß er den Namen nennen könne, und fühlte, wie ich erlebte.

Leonie bemerkte meine Veränderung; ein spöttischer Zug um ihre Mundwinkel zeigte mir, daß sie dieselbe auf ihre Weise deutete. Rochte sie; es war mir im Augenblick ganz gleichgültig, wenn nur die anderen nichts gemerkt hatten.

„Wie bleich Sie sind, Fräulein Walter, Sie haben sich vorhin gewiß zu sehr angestrengt.“ hörte ich da Rolf Landaus Stimme, aus der ich etwas wie Besorgnis zu vernehmen glaubte. Das bildete ich mir natürlich nur ein; ich durfte solcher Torheit nicht mehr Raum geben. Aber ohne meine Antwort abzuwarten, goß er mir ein Glas Rotwein ein, mich zum Trinken nötigend, wobei seine ehrlichen Augen mich so treuherzig anblickten, daß ich fühlte, wie all die künstliche Gleichgültigkeit, mit der ich mein Herz umpanzert hatte, dahin schmolz.

„Mir ist ganz wohl, aber ich danke Ihnen, Herr Landau,“ sagte ich einfach, doch mußte ich ihn dabei wohl, ohne es selbst zu wissen, freundlicher angesehen haben, denn er sagte ganz ernsthaft: „Wissen Sie auch, Fräulein Walter, daß dies der erste freundliche Blick ist, den Sie mir heut schenken?“

Er sah mich eigentümlich forschend an, so daß ich fühlte, wie mir das Blut in die Wangen stieg. Wie gut, daß Leonie es nicht sehen konnte, da ein Auftrag ihrer Tante sie hinausgeführt hatte. Auch das Ehepaar sprach eben zusammen, so daß ich hoffte, die kleine Szene sei unbemerkt geblieben.

Doch im selben Augenblick trat Leonie wieder ein. Ihre Rückkehr überhob mich einer Antwort. Das Fräulein bedachte mich nämlich ebenfalls mit einem forschenden Blick, doch war derselbe anderer Art, und ihre Worte paßten dazu: „Nun, Herr Landau, Ihr Labetrunk scheint ja bei Fräulein Walter als Zaubermittel gewirkt zu haben? Sie haben wohl ein Magier-Sprüchlein dazu gemurmelt?“

„Sie irren, gnädiges Fräulein, mit so dunklem Hofuspokus pflege ich mein Tun nicht zu verbinden,“ lautete Landaus Antwort, „aber Sie haben recht, der Wein hat Fräulein Walter gut getan, und das ist jedenfalls die Hauptsache.“

Sein Ton klang etwas gereizt, wie mir vorkam, und das gab mir zu denken. In diesem Manne würde Leonie gewiß ihren Meister finden.

Zing er vielleicht an, ihr wahres Wesen zu durchschauen? Die junge Dame machte ein etwas verdrießliches Gesicht, doch als sie merkte, daß ich es sah, setzte sie eine andere Miene auf, lachte und schwatzte unanständig mit ihrem Nachbar, bis der Oberförster zum Ausbruch trieb, um den verabredeten Büchgang mit seinem Gast zu machen. Letzterer und ich wechselten nur noch wenige gleichgültige Worte, die selbst Leonie keine Veranlassung zu irgendwelcher Bemerkung gaben.

Wir werden in einigen Tagen ein Jagdessen haben, da gelegentlich einer größeren Treibjagd mehrere Jäger aus der Umgegend, selbstverständlich auch Herr Mühling mit seinem Besuch, unsere Gäste sein werden. Da gibt es natürlich tüchtig vorzubereiten, aber das ist gut, denn Arbeit ist das beste Mittel gegen dumme Gedanken.

Den 29. November.

Heut vor einem Monat sah ich noch zu Hause und schmiedete Pläne. Wie viel habe ich seitdem schon erlebt!

Mir ist, als sei es schon viele Monate her, seit ich alle Brücken hinter mir abbrach. Ich dachte mir das alles so leicht, doch nun sehe ich, daß selbst die klügste Motte sich die Flügel verbrennen kann, und daß zwischen Theorie und Praxis doch ein großer Unterschied ist. Außerlich habe ich mich überraschend schnell in die für mich so veränderten Umstände gefunden, aber innerlich, da ‚liegt der Dachs eingepfeffert‘, wie Herr Oberförster sagen würde. Nämlich, mir fällt es von Tag zu Tag schwerer, mit dem lebenswüt-

digen Ehepaar, dessen Brod ich esse, Komödie zu spielen. Wenn ich auch vermeide, ihnen Unwahrheiten zu sagen, so muß ich doch stets auf der Hut sein, mich nicht zu verraten, muß doch äußerlich ihnen eine andere erscheinen, als ich in Wahrheit bin. Am schwersten wird es mir, ‚Ihm‘, dem Einen gegenüber. Ja, ‚Er oder keiner‘, das ist jetzt für mich klar geworden. Wenn ich auch fürchte, daß Leonies äußerliche Erscheinung sein Künstlerauge, vielleicht auch sein Herz fesselt, wenn ich mir auch sagen muß, wie töricht es ist, etwas für mich zu hoffen, so könnte ich es doch nicht ertragen, von ihm etwa falsch beurteilt zu werden, sollte er je von meinen wahren Lebensverhältnissen erfahren. Auch Leonies Reichtum könnte ihn locken; und doch, seltsam, obwohl ich weiß, daß er nur das besitzt, was er sich selbst durch seine Kunst bisher erworben, halte ich ihn dennoch nicht solcher Berechnung fähig. Nein, es würde mir eine herbe Enttäuschung sein, müßte ich das von ihm denken.

Sonderbar, bisher dachte ich nicht so gut von den Männern im allgemeinen.

Doch ich muß nun schließen, denn der morgende Tag stellt noch manche Anforderung an mich, also darf ich nicht bis in die Nacht hinein schreiben, wie dies schon öfter geschehen.

Übermorgen ist ja das Jagdessen.
Den 30. November.

Heute früh konnte ich wieder eine Schwierigkeit in der Praxis meiner Verwandlung konstatieren. Wie eine Bombe flog nämlich ein äußerst ganz harmlos aussehender Brief meiner guten Obermann in mein stilles Dasein. Beiagter Brief umschloß aber zugleich einen meines Onkels, der also lautet:

Liebe Nichte!

Erst jetzt beantworte ich Deinen abschlägigen Brief, der Deine Tante und mich damals ziemlich verdrossen hat. Ich hoffte, Du würdest uns wenigstens inzwischen melden, wohin Du Deine Reise gemacht hast. Da Du fort bist, zeigt mir Dein Schweigen. Wenn Frauenzimmer Zerstreuung haben, vergessen sie leicht alte Verwandte. Wärest Du in Deinem Nest hocken geblieben, würdest Du mir wohl Meldung gemacht haben. Jemand bei Dir zu Hause wird wohl Deine Adresse wissen, um Dir mein Schreiben nachzuschicken. Ich finde es bei Deiner Jugend höchst unpassend, so allein in der Welt herumzureisen.

Selbst Dein Fräulein Obermann ist in meinen Augen kein genügender Schutz für eine junge Millionärin. Es täte wirklich not, daß ich mich aufmache, Dich zu suchen.

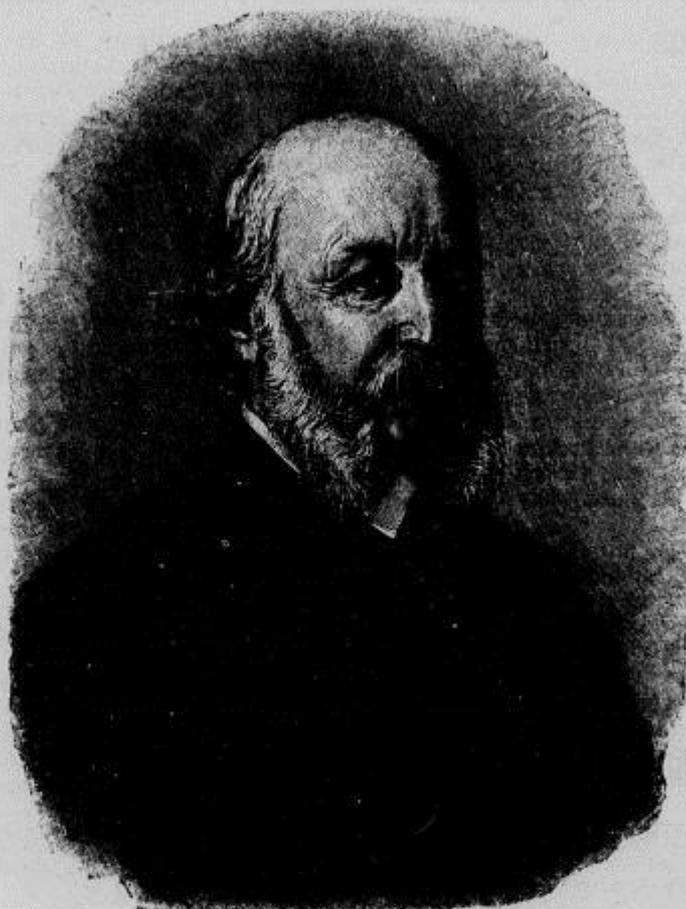
Fände ich Dich, dann würde ich einfach: „Kehrt! Marich!“ kommandieren. Oder ist gar ein Steckbrief nötig? Hoffentlich dienen diese Feilen als Alarm-Signal, das Dich aus Deiner Seelenruhe — um nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen — ein wenig aufrüttelt. Du wirst nun gewiß Deinem alten Onkel unverzüglich Meldung machen, in welcher Gegend unseres Vaterlandes Du Dich gegenwärtig zu amüsieren geruhst; oder bist Du etwa gar ins Ausland geraten?“ Und nun Punktum.

Es grüßt Dich Dein

Onkel von Schölller.

Der gute Onkel scheint ernstlich ungehalten über die undankbare Nichte, und der Unwille ließ ihn in Schreibeifer geraten; denn ich erinnere mich nicht, je einen so langen Brief von ihm empfangen zu haben. Hätte er aber sehen können, welchen Eindruck seine Philippika auf mich gemacht, er würde mit dem Erfolg derselben wohl zufrieden sein. Ein Alarm-Signal wäre im Vergleich wie Zephyrsäuseln gewesen. Ich wäthute vielmehr, die Boten des jüngsten Gerichts zu hören. Es war gut, daß ich den Brief allein oben in meinem Zimmer öffnete, wie ich das vorsichtshalber hier stets zu tun pflege, sonst hätte ich meine Erregung nicht verbergen können.

Ich weiß noch nicht, was ich tun soll; sehe ein, daß ich bei meinem schnellen Entschluß der Weltflucht doch nicht alle Konsequenzen genügend erwogen habe. Soll ich dem Onkel meinen Wein



Felix Kaniz †. (Mit Text.)

Nach einem Gemälde von Professor St. Tjebborowitsch.

einschenken? Das geht gerade jetzt keinesfalls. Oder soll ich, seinem Zorn Trotz bietend, ihn noch längere Zeit in Ungewißheit halten? Oder — oder — mein Kopf schwindelt, — ich kann heut nicht mehr denken, und morgen ist die Treibjagd und das Essen. Das muß erst vorüber sein; denn ich habe hier im Hause Pflichten zu erfüllen. Also noch eine kleine Frist — dann muß ich mich entscheiden. Vielleicht kommt mir's dahin ein rettender Gedanke.

Das war heut ein Tag, der in Flammenschrift in meinem Herzen verzeichnet steht. Ist es auch draußen Winter, in mir ist sonnenheller Frühling. Mir ist, als hörte ich tausend Vögelin jubilieren, die gar süße Weisen singen von Liebe und Glück. Aber ich wollte ja die Ereignisse des heutigen Tages aufzeichnen, wenn ich auch glaube, daß die Schilderung etwas konfus werden wird, denn nur eines empfindet mein Herz in leuchtender Klarheit: meine Liebe. Alles andere ist ein Chaos von Gedanken und Empfindungen, aus dem die mich nur indirekt berührenden Tatsachen wie Nebelgebilde hervortreten.

Schon im Dämmern des anbrechenden Tages ward es lebendig in der Oberförsterei. Es kamen die Jäger aus der näheren und weiteren Umgegend, die im gastlichen Forsthause erst kurze Rast hielten. Laffenklappern, Lachen, Erzählen, Hundengebell, dazwischen eilfertige Treiber, die sich noch Befehle holten — das bildete die etwas geräuschvolle Overtüre. Wir weiblichen Wesen hatten hinter den Coulissen, die Regie führend — wenn ich so sagen darf — alle Hände voll zu tun, damit die Lebensgeister all dieser Nimrode zu tüchtigen Jagdleistungen getränkt wurden. Auch die Herren aus Mühlingshof befanden sich unter den Gästen.

Ich bemerkte nur flüchtig, daß Rolf Landau in seinem Jagdkostüm sehr gut ausah, auch schien es mir, als schweiften seine Blicke suchend umher. Leonie, die auf Wunsch der Tante mir draußen half, mußte letzteres auch erwähnt und ohne weiteres auf sich bezogen haben, wie eine diesbezügliche Äußerung und ihr siegesgewisser Blick mir verriet. Sie blickte, hinter einem Vorhang verborgen, den abziehenden Jägern noch lange nach.

(Fortsetzung folgt.)

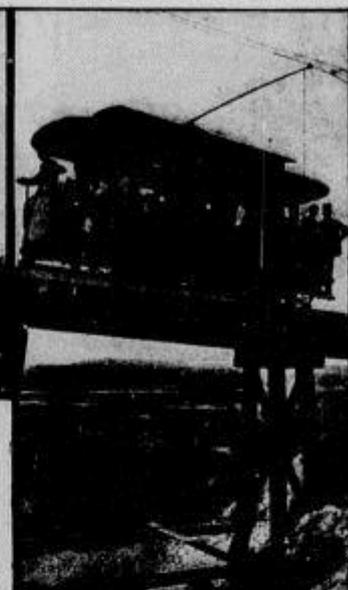


Der vom Kaiser genehmigte Entwurf zum neuen Hamburger Hauptbahnhof. Unser vorstehendes Bild zeigt den nun endgültig angenommenen Entwurf des Hamburger Hauptbahnhofs. Der Entwurf ist auch dem deutschen Kaiser vorgelegt worden, der ihn, nachdem einige Änderungen vorgenommen wurden, genehmigt hat. Stolz und stattlich wird sich der Bau erheben. Auf der Nordseite als Mittelmotiv der Wartesaal mit den drei mächtigen Fenstern von je 9 Metern Breite und daneben — etwas niedriger gehalten — die die Dienst- und Nebenräume aufnehmenden mehrgeschossigen Anbauten, zu beiden Seiten dieser Gruppe die Haupteingangshallen am Glockengießerwall und an der Kirchenallee, gekennzeichnet durch die hoch emporstrebenden Uhrtürme; diese verschiedenen Bauteile wiederum bekrönt durch die alles beherrschende mittlere Bahnsteighalle, die mit ihrer weichen, charakteristischen Linienführung und der breiten, gelagerten Masse den Zweck des Gebäudes nach außen zur Geltung bringt.

In der Luft schwebende Bahnstrecke.

Mount Lowe mit Hotel und Sternwarte.

Brücke auf halber Bergeshöhe.



Das sogenannte Große Tor.



Die steilste Strecke der Bahn.

Hotel „Echo Mountain“ auf halber Bergeshöhe.

Bahnbrückenweg in der Nähe des Gipfels.

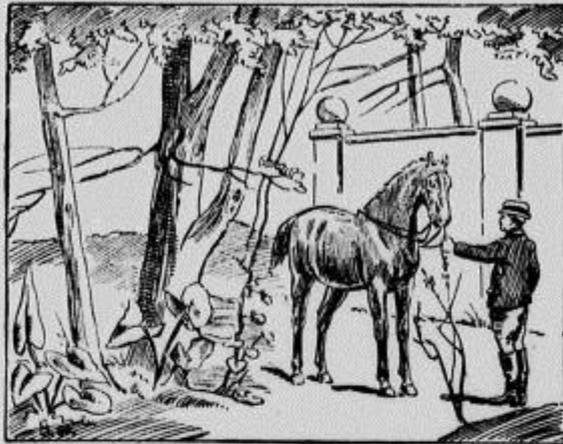
Eine Drahtseilbahn in der südkalifornischen Sierra Madre. (Mit Text.)

Der Balkanforscher Felix Kanitz. Am 5. Januar verschieb in Wien der am 2. August 1829 zu Budapest geborene Balkanforscher Felix Kanitz, der sich unvergängliche Verdienste um die geographische und ethnographische Erforschung des europäischen Südostens erworben hat. Man hat ihn nicht mit Unrecht den Kolumbus des Balkans genannt. Sein eigentliches Forschungsgebiet waren Serbien und Bulgarien. Auf zahlreichen Reisen durchforstete Kanitz in den

Jahren 1858—1889 Bosnien, Montenegro, Serbien und Bulgarien. Mit unermüdlichem Fleiß sammelte er die Materialien zu seiner Karte Bulgariens und des Balkans, die nach dem Zeugnis Totlebens den Russen im Feldzug von 1877/78 als Operationskarte große Dienste leistete. Der Berliner Kongreß benutzte die Kanitz'schen Aufnahmen zur Feststellung der bulgarisch-serbischen Grenze. Besondere Aufmerksamkeit wendete er den baulichen Überresten aus der Römer- und Byzantinerzeit auf serbisch-bulgarischem Boden zu. Sein letztes Werk „Serbien seit der Römerzeit“ ist im Druck begriffen. Außer seinen großen ethnographischen und kartographischen Werken veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten in den „Mitteilungen der Wiener Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“, in deutschen, französischen und russischen Zeitschriften. Er führte den Stift ebenso gewandt wie die Feder; die trefflichen Illustrationen, die seine Werke schmücken, sind von ihm selbst gezeichnet. An dem wissenschaftlichen Leben Wiens nahm er regen Anteil; er gehörte zu den thätigsten Mitgliedern der Geographischen und der Anthropologischen Gesellschaft, sowie des Wissenschaftlichen Klubs.

Eine Drahtseilbahn in der südkalifornischen Sierra Madre. Eine der großartigsten Bergbahnen der Welt in bezug auf technische Anlage und die sie umgebende Naturgenussenerie ist ohne Zweifel die Drahtseilbahn der Sierra Madre in Südkalifornien, die auf den Mount Lowe führt. Von dem zauberhaft schönen Altabernatal fährt man zunächst mit der elektrischen Bahn 2 1/2 englische Meilen aufwärts zu dem Rubio Cañon mit dem Rubio-Tun, einem

Begleitbild.



„Nun Konrad, willst du aufsitzen? Wo ist Konrad?“

kleinen Gasthaus, von dem aus die Bergpfade für den Fußgänger in die wildromantischen Cañons (Steilschluchten) führen. Wer jedoch zum Gipfel des Mount Lowe wie auf Adlerflügeln gelangen will, der besteigt hier den in dreiteiliger Terrassenform gebauten, weiß angestrichenen Passagierwagen — White Charlot — der Drahtseilbahn. Ihre erste direkte Linie erstreckt sich 2200

Fuß (englische) über dem Meeresspiegel zum Gipfel des sogenannten Echo-Mountain (3500 Fuß). Die Steigung beginnt mit 60 Prozent (d. h. 60 Fuß auf je 100); nachdem die Weiche passiert ist, erreicht sie für eine ziemlich Strecke 62 Prozent. Dann macht die Linie zwei Krümmungen, eine zu 58 Prozent und in der Nähe des Gipfels eine mit 48 Prozent. Als Zugmittel dient ein endloses Drahtseil; die Wagen sind so balanciert, daß sie sich beim Auf- und Abstieg in einer automatisch bedienten Weichstelle genau in der Mitte der ganzen Strecke begegnen. Die Aussicht, die sich den Passagieren während der Fahrt bietet, wird immer grandioser, je mehr sich das Panorama ausdehnt. Bewunderung erregt auch die üppigkeit und Schönheit der Vegetation in diesem fruchtbaren Lande mit ewigem Sonnenschein. Nachdem man das große Hotel Echo-Mountain auf halber Bergeshöhe erreicht hat, findet ein Wagenwechsel statt. Nun windet sich die Bahn in staunenswerter Weise geradezu wie eine Spirale. Oft fährt der Weg über schwindelnde Stege an Abgründen vorüber, die steil 4000—5000 Fuß abfallen; es ist einem auf diesen Strecken zumute, als schwebte man ganz in der Luft. Dann wieder hat man das Gefühl, als sei man eingemauert zwischen steilen Felswänden ohne einen sichtbaren Ausgang. Mitten aus schneeiger Landschaft ragen blütenduftende Büsche und fruchttragende Bäume hervor, und die Urgrößenbäume des kalifornischen Baumriesengeschlechts wurzeln in so unabschbarer Tiefe, daß man außerstande ist, ihre Höhe zu ermessen. Das Endziel der Fahrt bildet das Alpine Club House (Alpenklubhaus), 5000 Fuß hoch gelegen, eine Art großer, aus Holz erbauter Tirolerhütte, mit einem Kamin, 12 Fuß lang und 7 Fuß breit, mit vielen Schaufelstühlen, einem Klotter und Sofa. Über dem Kamin steht in altenglischer Sprache und in bunten Lettern: „Yo ornament of a house is yo guast, who doos frequent it“ (Der Schmuck des Hauses ist der Gast, der es besucht). Um zum Gipfel des Mount Lowe, noch 300 Fuß höher, zu gelangen, benützt man Maulesel oder, wenn man nicht so bequem ist, Schusters Klappen. Der Weg ist allerdings beschwerlich wegen des sandigen, schneebedeckten Bodens, der hier so weich ist, daß man bei jedem Schritt tief einsinkt; auch ist das Gebüsch sehr dicht. Die Aussicht bei klarem Wetter ist die grandioseste und ausgebreitetste, die man sich denken kann; eine Rundschau über Tausende von Meilen im Umkreis, bis weit hinüber zum Stillen Ocean.

Sei nur getroffen.

Sei nur getroffen, du stilles Herz!
Es kommt der Tag der Liebe,
Der weckt zur Blüte allerwärts
Der Sehnsucht grüne Triebe.
Der Strahl der Lieb' weckt allerwärts
Der Sehnsucht grüne Triebe, —
Sei nur getroffen du stilles Herz,
Es kommt der Tag der Liebe.

Es bringt des Lenzes Sonnenschein
Den kleinsten Keim zum Treiben —
O Herz, o Herz, nur du allein
Wirst nicht vergessen bleiben.

Hermann Rollet.



Arme Treiber. Frau (zu ihrem von der Jagd heimkehrenden Mann): „Nun, was getroffen heute?“ — Mann (mürrisch): „O ja!“ — Frau: „Hast du's schon in die Küche gebracht?“ — Mann: „Ne, aber ins Krankenhaus!“
Ein Opfer der Gewohnheit. Gattin (eines Zeitungsredakteurs beim Abbruch ihres tragehenden Mannes): „Ich sag's ja! Diese unselige Sucht, um jeden Preis alle Spalten zu füllen!“
Tristiger Einwand. Bräutigam (der sich eben mit einer vermögenden, aber als sehr anspruchsvoll bekannten Dame verlobt hat): „Kannst mir dazu gratulieren, daß ich den Goldfisch gefangen! — Freund: „Na, bilde dir aber ja nicht ein, daß sich der mit Ameisenciern ernähren läßt!“

Ein Aberglaube in England, und zwar unter den Bauern, bezieht sich auf die Erscheinungen beim Verbrennen von Kastanien, die ins Feuer geworfen werden, sobald ein Kind geboren wird. Explodieren dieselben, so wird das Kind einst reich und glücklich, zischen sie, so steht Unglück im Buch der Zukunft, verbrennen sie mit ruhiger Flamme, so bedeutet das eine glückliche Geburt. St.

Abgeschreckt. „Sie sind ja heut so zaghaft beim Trinken...“ — „Das tu' ich jetzt immer. Wissen Sie, das Trinken ist mir einmal schlecht bekommen, ich hab' im Mauth den Geldbriefträger 'nausgeschmissen!“

Rossini und der Pianist. Rossini empfing eines Tages den Besuch eines gewaltigen Klavierspielers. Der Maestro war außerordentlich höflich, aber, indem er mit seinem Besucher sprach, wußte er sich geschickt so zu stellen, daß er ihm den Weg zu seinem Piano vertrat. Der Pianist bemerkte indes die List, aber er achtete nicht darauf, sondern nahm das Instrument mit Sturm. „Wollen Sie, Maestro, daß ich Ihnen eine meiner letzten Kompositionen vortriebe?“ — Rossini lehnte es ab, aber der Virtuos bestand auf seinem Willen, setzte sich und ließ seine Finger mit fieberhafter, rasender, wütender Eile über das Klavier laufen. Nach einer halben Stunde wahren Gewittersturmes stand er auf, blaß und in Schweiß gebadet. „Nun, Maestro, wie finden Sie das?“ fragte er, seine langen Haare schüttelnd. — „Ich finde es erstaunlich,“ erwiderte Rossini mit seiner südtirolischen Gutmütigkeit. „Sie sind wirklich stärker als Gott. — Gott schuf die Welt, Sie aber das Chaos.“ St.



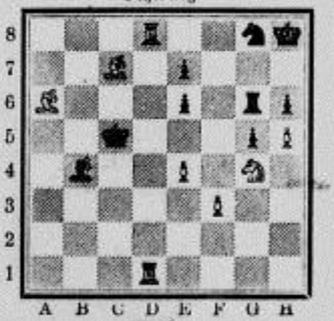
Die Verstopfung der Hühner rührt von dem Genuße trockener und erdiger Nahrungsmittel bei nicht gehörigem Sausen; z. B. nach Hafer, Hanf, Samen des Spörgels oder Hühnerbissens zc. Man stellt dieselbe, wenn man den Hühnern längere Zeit Weizbrod, in Fleischbrühe getaucht, gibt. Weicht das Übel diesem Mittel nicht, dann nehme man den ausgelegten Schaum im Fleischtopfe mit dem Schaumlöffel heraus, setze ein wenig Roggenmehl und fein gehackten Lattich hinzu, lasse alles zusammen kochen und gebe es den Hühnern.

Mauschutt ist ein gut verwendbares Material bei der Anlage von Komposthaufen und wird namentlich mit Erfolg zur Düngung von saurem und moorigem Boden benützt. Die wirksamen Bestandteile darin sind hauptsächlich Kalk (aus dem Mädel), Gips und die poröse, den Boden auflodernde Masse des gebrannten Tonens; vor der Verwendung muß der Vorkalk jedoch möglichst zerfeinert und von den großen, nicht leicht zerfallenden, also auch von sehr festen Steinen durch Absieben befreit werden.

Klößchen von Kalbfleisch in Suppen und Friscaffees. Man nimmt Kalbfleisch aus der Keule, roh oder gebratenes, und treibt es dreimal durch eine Fleischhackmaschine. Die Sehnen können zum Auskochen an Suppen verwendet werden. Man hackt auch frischen Alexanderkorn am besten mit dem Fleisch zusammen, tut Salz, gestoßenen Pfeffer, 2 ganze Eier, ein wenig Muskatnuß, 1/2 Pfund zerlassene Butter auf 1/2 Pfund der Masse und etwas geriebene Semmel daran, mischt alles gut durch, macht runde Klößchen davon und kocht sie wie Klöße in der Suppe oder bratet sie in Butter und reicht sie nebenher zu klarer Rindbrühe mit Blumenkohlseinlage. Dieselbe Masse gibt eine gute Farce zur Fülle in Geflügel oder Kalbsbrust.

Waden von Zimmerpflanzen. Hat man einmal versäumt, den Zimmerpflanzen Wasser zu geben, so daß sie vertrocknet erscheinen, so hilft nur ein Vollbad. Man stellt den ganzen Topf ins Wasser, so daß es bis über den Rand reicht. Man nimmt ihn nicht eher heraus, als bis die Luftblasen, die sofort anfangen aufzusteigen, nicht mehr erscheinen.

Problem Nr. 66.
Von J. Rohy u. C. Kannegieher.
Schwarz.



Weiße.
Matt in 3 Zügen.

Anagramm.

Der Müde ruht oft auf mir aus,
Stoß' mir den zweiten Laut heraus,
Dann bin im thüringischen Land
Als eine Stadt ich dir bekannt.
Julius Faust.

Logogriph.

Mit R liegt's an der Donau Strand,
Mit R ist's Fluß in Süddeutschland,
Und wird es mit dem N genannt,
Dann ist es Stadt im Morgenland.
Julius Faust.

Scharade.

In heit'rem Kreise wird's gemacht,
Das erste, und gar oft belacht;
Die zweit' und dritte wohnt im Wald,
Wo ihr melodisch Lied erklingt.
Das Ganze man stets gerne liebt,
Vor ihm die Langeweile flieht,
Der Ernst ist nicht sein Lösungswort,
Und wo er ist, treibt er ihn fort.
Fritz Guggenberger, Mediasch.

Auflösung des Räffelsprungs:

In der Fremde.
Ich hab in manchem Brunnengemach
Auf seib'nem Bühl geruht,
Oft unter strohbedecktem Dach
Schlief ich in sicherer Hut.
Ich zog hinaus, zog aus und ein,
So ruht' ich nirgend aus,
Wie dort im engen Kämmerlein,
In meines Vaters Haus.
Georg Jäger.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Vater, Vater, Peter. — Des Palindroms: Nasaf-Nasan.
Der Scharade: Alt, Vater, Altvater.

Alle Rechte vorbehalten.